

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun  
**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden  
**Band:** 70 (2008)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Graubünden wird sich immer von allen anderen Kantonen unterscheiden"  
**Autor:** Gadiant, Brigitta M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-357624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Graubünden wird sich immer von allen

Ein Interview mit Nationalrätin Brigitta M. Gadient, Chur



Von Januar 1995 bis Ende 2007 war NR Brigitta M. Gadient Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrates. Dieser Kommission sind unter anderem folgende Sachgeschäfte zugewiesen: Wissenschaft, Bildung (Berufsbildung, Hochschulen), Forschung, Sprachen, Kultur, Kultureinrichtungen (Museen, Institute, Stiftungen, Bibliotheken), Sport, Jugendfragen. Grund genug, um mit NR Brigitta M. Gadient ein Interview zum Thema Bildung im Allgemeinen und in Graubünden zu machen.

VON FABIO CANTONI

---

«Bildung ist die einzige Chance auf eine bessere Zukunft.» Was sagen Sie dazu?

Bildung ist in der Tat der Schlüssel für unsere Zukunft. Denn das Wissen spielt eine entscheidende Rolle – und zwar für alle Bereiche, das gilt für die Integration des einzelnen in die Gesellschaft oder den sozialen Zusammenhalt genauso wie für die wirtschaftliche Entwicklung, die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die weltweite Präsenz der Schweiz. Wir müssen weltweit mit den Besten mithalten können; oder wie es der ehemalige Staatssekretär Kleiber einmal formuliert hat: «Wir sind zum Erfolg verurteilt!»

Und deshalb braucht es insbesondere im Bildungsbereich laufend besondere Anstrengungen und auch Unterstützung. Der Bundesrat hat denn auch die Stärkung des Bildungs- und Forschungsstandorts Schweiz als einen von fünf Schwerpunkten für unser Land bezeichnet. Er hält zudem fest – und dem kommt gerade auch aus Sicht des Kantons Graubünden besondere Bedeutung zu – dass Wohlstand, nachhaltige Entwicklung, Chancengleichheit, Wettbewerbsfähigkeit, kulturelle Vielfalt und nationaler Zusammenhalt ohne einen starken Bildungs- und Forschungsplatz nicht erreichbar sind.

---

Welches sind dabei die wichtigsten Werte, die bereits die Volksschule vermitteln sollte?

Auf der einen Seite sicher Grundwerte unserer Gesellschaft und unseres Zusammenlebens, das heisst Solidarität mit Schwächeren, Offenheit, Toleranz. Dazu gehört auch der Respekt vor dem

# anderen Kantonen unterscheiden»

## Lehrpersonen

Anderen, vor solchen, die eine andere Sprache oder Hautfarbe haben, die eine andere Meinung vertreten, die ganz einfach anders sind.

Mit Blick auf die Bildung oder die Schule im engeren Sinne gehört sodann für mich das Vermitteln der Freude am Lernen dazu, eine gesunde Neugier auf Neues, Fremdes und dass jeder einzelne Bereich spannend ist, auch wenn einem nicht alles gleich leicht fällt.

---

Die Harmonisierung der kantonalen Schulsysteme wird die Mobilität für viele Schulkinder und Familien erleichtern. Worin sollte sich Graubünden in Zukunft trotzdem noch von den anderen Kantonen unterscheiden?

Graubünden wird sich als einziger dreisprachiger und multikultureller Kanton immer von allen anderen unterscheiden. Zudem ist das Aufwachsen in unserer einmaligen Landschaft und Natur, mit noch zum grossen Teil übersichtlichen Strukturen eine grosse Chance. Allerdings müssen wir diese vielen Chancen und Möglichkeiten auch als die Vorteile sehen, die sie sind, und sie entsprechend nutzen: Das Resultat davon sollte eine höhere Qualität der Bildung sein, mit mehr und wertvollen Aspekten, die gerade auch im Leben generell oder im Beruf von Vorteil sein können.

---

Eine Persönlichkeit hat zum Zusammenhang von Kunst und Bildung Folgendes gesagt: «Nutzen wir die Kraft der Fantasie in der Zeit des Kindseins zu wenig, so fällt es uns als Erwachsenen sehr schwer, den Alltag zu bewältigen.»  
Können Sie dem zustimmen?

Könnten dabei die musischen Fächer nicht von besonderer Bedeutung sein?

Das ist sicher zu absolut formuliert. Aber Fantasie, breites Denken, Kreativität kann auch zu mehr Perspektiven und Innovationen führen. Da spielen die musischen Fächer sicher eine grosse Rolle. Gerade regelmässiges Singen führt erwiesenermassen auch zu besseren Resultaten beim Lernen, zu rhetorischen Fähigkeiten oder zu einer besseren Gesundheit. Musische Fächer müssen deshalb ihren Platz im Unterricht haben und Kinder sollten wenn irgend möglich entsprechend gefördert werden. Ich hoffe deshalb auch, dass die Volksinitiative «Jugend und Musik» die ihr gebührende Unterstützung finden wird.

---

Das Magazin des Tagesanzeigers titelte kürzlich «Der gute Schüler ist heute ein Mädchen.» Werden die Mädchen in unserer Gesellschaft bevorzugt? Spricht der Unterrichtsstoff – eventuell die Ausrichtung auf die Sprachen – die Knaben weniger an?

Um den Unterrichtsstoff kann es sicher nicht gehen. Alle müssen gleichermassen mit den verschiedenen Anforderungen, die an sie gestellt werden, fertig werden. Dabei fallen naturgemäss einige Fächer leichter, andere schwerer. Das betrifft aber Mädchen wie Knaben. Auch eine Bevorzugung von Mädchen und Frauen in der Gesellschaft trifft sicher nicht zu. Im Gegenteil: Sie mussten und müssen mehr leisten, um das Gleiche erreichen zu können. Das zeigt sich schon an der Zahl von Frauen in führenden Positionen in unserer Gesellschaft, die immer noch sehr klein ist. Bevor das Bundesgericht Einhalt gebot,

gab es zudem sogar kantonale Regelungen, wonach Knaben mit schlechteren Noten als Mädchen ans Gymnasium zugelassen wurden, um den gewünschten Prozentsatz zu erreichen.

Mädchen werden aber, wie verschiedentlich festgestellt, auch heute noch oft zu mehr Hilfsbereitschaft, Ordentlichkeit und Pflichtbewusstsein erzogen als Knaben. Dies trägt sicher zu einer besseren Pflichterfüllung auch in der Schule bei.

---

Remo Largo hat einmal den Ausdruck geprägt: «Beziehung kommt vor Erziehung.»

Wie wichtig ist für Sie die Beziehungsebene fürs Lernen?

Die Beziehungsebene ist zweifellos sehr wichtig. Einerseits ist ein gutes familiäres Umfeld für das generelle Wohl eines Kindes von grundlegender Bedeutung. Dann ist aber auch das schulische Umfeld ausschlaggebend dafür, ob man gerne in die Schule geht oder nicht. Neben der Unterstützung und Begleitung durch die Familie spielt also auch ein funktionierender Klassenverband eine grosse Rolle. Da hat auch der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin als Vertrauensperson Rückhalt zu bieten.

---

Wenn Sie an Ihre eigene Schulzeit zurückdenken, wo wären Sie gerne mehr gefördert worden?

Sicher bei den Sprachen: In meiner Schulzeit begann man mit der ersten Fremdsprache erst im siebten Schuljahr. Nachdem das Sprachenlernen bis ca. zum 11. Lebensjahr einfach ist und dann je länger je schwieriger und mühsamer

# «Graubünden unterrichtet»

Ein Interview mit Konradinor Professorin Mag. Nadine Chur

wird, war das natürlich viel zu spät. Gute Sprachkenntnisse öffnen aber sehr viele Möglichkeiten, nicht zuletzt auch für wertvollen Austausch und Kontakte in unserer globalisierten Welt.

Im Übrigen hatte ich aber das Glück, viele Lehrerinnen und Lehrer zu haben, die es sehr gut verstanden, die Freude am Lernen mit der Forderung nach der nötigen Leistung zu kombinieren. Musizieren und sportliche Betätigung bildeten den wichtigen Ausgleich dazu. In besonderer Erinnerung bleiben mir der Besuch unserer einmaligen Churer Singschule und die hervorragende Leseförderung durch die Volksbibliothek.

---

Lebenslange Bildung wird in der Arbeitswelt vorausgesetzt. Mit welchem Vorbild sollten die Lehrpersonen da vorgehen? Was könnte ihnen dabei behilflich sein?

Lebenslanges Lernen darf kein Schlagwort bleiben, sondern muss zu einer Kernidee unserer Kultur werden. Wer beruflich kompetent bleiben will, kann auf den anspruchsvollen Weg der Ausbil-

dungserneuerung nicht verzichten. Das gilt für alle, unabhängig von Geschlecht oder Alter. Gerade die Lehrpersonen müssen dabei eine besondere Vorbildfunktion übernehmen: Sie haben aufzuzeigen, wie nötig, aber auch wie nützlich Weiterbildung ist und sie haben die Freude zu vermitteln, welche Chance es ist, sich weiterzuentwickeln und etwas Neues zu lernen.

Dabei ist es meines Erachtens wichtig, die Weiterbildung in das allgemeine Bildungssystem zu integrieren. Dies auch aus Sicht unseres Kantons, umso mehr als ihre Vernachlässigung zu einer weiteren Vertiefung der Kluft zwischen reicheren und weniger reichen Landesgebieten führen könnte. Es darf jedoch keine «unterentwickelten» Gebiete im Bildungswesen geben, das können wir uns schlicht nicht leisten!

---

Angenommen, Sie hätten drei Wünsche frei: Womit würden Sie das Bündner Schulwesen beschenken?

Erster Wunsch: Weltoffenheit und Toleranz können nur auf der Grundlage per-

sönlicher und kultureller Identität aufgebaut werden. Im Bildungswesen gilt es heute beides verstärkt zu fördern: Die Verwurzelung in der eigenen Sprache und Kultur, aber auch das Bewusstsein um die Bedeutung der Verständigung in unserem mehrsprachigen Land und in der Welt. Eine besondere Verpflichtung sicherlich vorweg für das dreisprachige Graubünden.

Zweiter Wunsch: Eine möglichst breite Allgemeinbildung für unsere Schülerinnen und Schüler. Spezialisierung und Schwerpunktbildung sollte erst nach der Matura erfolgen.

Dritter Wunsch: Lateinunterricht und mehr Naturwissenschaften als beste Schulung und Grundlage fürs Denken und Mitdenken in unserer Gesellschaft – und die modernen Sprachen dazu für die Verständigung und den Austausch.

## SCHULMUSIK-KURSE in Arosa

Im Sommer und Herbst 2008 führt der Kulturkreis Arosa über 100 Kurse durch: Interpretationskurse für alle Instrumente; Kammermusik-Wochen; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Anfängerkurse Alphorn, Blues Harp, Didgeridoo; Didaktik-Kurse für alle Schulstufen (u.a. Instrumentenbaukurse mit Boris Lanz und Workshop Unterstufe mit Willy Heusser); Musizierwochen für Kinder und Jugendliche.

**Prospektbezug:** Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa, Tel.: 081 353 87 47, Fax: 081 353 87 50  
[info@kulturkreisarosa.ch](mailto:info@kulturkreisarosa.ch), [www.kulturkreisarosa.ch](http://www.kulturkreisarosa.ch)